



Ausgabe 10/2019

Klienten-Information

Steuerreform im Nationalrat beschlossen

Die „**Steuerreform 2020**“ (Steuerreformgesetz 2020) wurde im September 2019 im **Nationalrat beschlossen**. Nachdem wir Sie in der Juni-Ausgabe (siehe KI 06/19) über mögliche Änderungen informiert haben, hat es aufgrund der politischen Veränderungen etwas länger bis zum finalen Beschluss gedauert. Nachfolgend sollen wichtige Aspekte **überblicksmäßig** dargestellt werden. Neben steuerlichen Änderungen ist es auch zu **Anpassungen bei den Pensionen** gekommen.

Entlastung für Geringverdiener

Mehrere Maßnahmen sollen eine **Entlastung für Geringverdiener** bringen. Neben einer **Negativsteuer** durch eine höhere **Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge** (zusätzlich zur Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge kann auch ein „**Sozialversicherungsbonus**“ von 300 € gewährt werden) soll auch eine **Erhöhung des Verkehrsabsetzbetrags** dazu beitragen. Der Verkehrsabsetzbetrag erhöht sich um 300 €, wenn das Einkommen im Kalenderjahr nicht 15.500 € übersteigt. Bei Einkommen zwischen 15.500 € und 21.500 € vermindert sich der Zuschlag gleichmäßig einschleifend auf 0 €. Überdies wird der **Pensionistenabsetzbetrag** um 200 € **erhöht**.

Große Änderungen für Kleinunternehmer

Neben der **Erhöhung der Kleinunternehmergrenze** für umsatzsteuerliche Zweck auf **35.000 €** (Nettogrenze) von bisher 30.000 € bringt die Steuerreform 2020 auch eine zusätzliche **Pauschalierung** in der Einkommensteuer, sofern selbständige Einkünfte oder Einkünfte aus Gewerbebetrieb erzielt werden. Für die Höhe der pauschalen Ausgaben sind lediglich die **Umsatzhöhe und die Branche** ausschlaggebend. Die **Ausgaben** können im Normalfall mit **45% der Umsätze** angenommen werden. Da **Dienstleistungsbetriebe** typischerweise im Verhältnis zum Umsatz eine geringere Kostenbelastung aufweisen, sind hierbei **pauschale Ausgaben** i.H.v. **20% der Umsätze** vorgesehen. Wesentliche Folgen der Vereinfachung sind, dass neben den pauschalen Betriebsausgaben **keine weiteren Ausgaben** mehr berücksichtigt werden können, wohl aber der **Grundfreibetrag** geltend gemacht werden kann. Ebenso abzugsfähig sind Beiträge in der Pflichtversicherung in der gesetzlichen Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung und vergleichbare Ausgaben. **Administrative Erleichterungen** sind vorprogrammiert, da für die Gewinnermittlung **weder Wareneingangsbuch noch Anlagenkartei** erforderlich sind. Gegenüber dem früheren Gesetzesentwurf weggefallen ist das gesonderte Abstellen auf die Entrichtung der Pflichtversicherungsbeiträge und damit zusammenhängend gesonderte Ausgabenpauschalierungssätze.

Senkung des Krankenversicherungsbeitrags für Selbständige und Landwirte

Der **Krankenversicherungsbeitrag** wird für diese Gruppe um **0,85%** der Beitragsgrundlage **abgesenkt** - die damit zusammenhängenden Kosten werden vom Bund getragen. Der Krankenversicherungsbeitrag für Selbständige und Landwirte beläuft sich zukünftig nur mehr auf 6,8%.

Verdoppelung bei GWGs

Die Grenze für die **Sofortabschreibung** von **geringwertigen Wirtschaftsgütern** (GWG) wird von 400 € auf **800 € verdoppelt**, wodurch es neben **Investitionsanreizen** auch zu Vereinfachungen kommen dürfte, da das Führen eines Anlagenverzeichnisses vermehrt wegfallen könnte.

Pensionsanpassungsgesetz bringt gestaffelte Pensionserhöhung

Das **Pensionsanpassungsgesetz 2020** führt zu einer gestaffelten Pensionserhöhung. Pensionen bis 1.111 € brutto werden um 3,6% steigen (auch Ausgleichszulage und Opferrenten). Bis zu einer Höhe von 2.500 € erfolgt eine schrittweise Absenkung bis auf den gesetzlichen Inflationwert von 1,8%. Auf übrige Pensionen kommt der gesetzliche Anpassungsfaktor von 1,8% zum Tragen, wobei ein Deckel von 94 € für Gesamtpensionen über 5.220 € eingezogen wurde. Außertourlich wird außerdem die **Ausgleichszulage für Ehepaare** angehoben (im Jahr 2020 steigt sie von 1.398,97 € auf 1.472 €).

Senkung der Umsatzsteuer bei E-Books

Für **elektronische Publikationen** kommt der **ermäßigte Umsatzsteuersatz** von **10%** zur Anwendung.

Sondervorschriften für hybride Gestaltungen

Zu Klarstellungen bzw. **Verschärfungen** kommt es auch im Zusammenhang mit **hybriden Gestaltungen** – Ausgangspunkt dafür ist die „Anti-Tax Avoidance Directive“ (ATAD). Grundtenor hierbei ist, dass sogenannte **Steuerdiskrepanzen neutralisiert** werden sollen, indem in Österreich der **Abzug von Aufwendungen** als (Betriebs)Ausgaben **versagt** wird oder eine **Zahlung** als (Betriebs-)Einnahme **zu erfassen** ist. Eine **Steuerdiskrepanz** liegt bei einem **Abzug ohne korrespondierende Einnahme** (d.h. Steuerabzug in einem Staat und keine steuerliche Erfassung der korrespondierenden Erträge in einem anderen Staat) oder bei einem **doppelten Abzug** vor. Ein doppelter Abzug ist dann gegeben, wenn dieselben Aufwendungen in mehr als einem Staat abzugsfähig sind. Kernelement dieser Sondervorschriften ist freilich die Existenz einer **hybriden Gestaltung**. Hierbei wird zwischen hybridem **Finanzierungsinstrument**, hybridem **Übertragung**, hybridem **Unternehmen** (Beurteilung der Steuersubjektivität des Zahlers oder Zahlungsempfängers), hybridem **Betriebsstätte** (Zuordnung von Aufwendungen und Erträgen zu einer Betriebsstätte) und einer **unberücksichtigten Betriebsstätte** differenziert. Im Sinne der **Wahrung der Verhältnismäßigkeit** soll gegen eine **Steuerdiskrepanz** nur dann vorgegangen werden, wenn sich diese **im Rahmen** einer solchen **hybriden Gestaltung** ergibt.

Die ausgewählten dargestellten Maßnahmen beziehen sich auf den ersten Teil der ursprünglich groß angelegten Steuerreform und bringen zum Großteil **ab dem Jahr 2020 Änderungen**. Die Umsetzung weitreichender Schritte, wie die **Tarifsenkungen** bei der Einkommensteuer und bei der Körperschaftsteuer oder die Vereinfachung und Modernisierung des Einkommensteuergesetzes (**ESTG 2020**), bleibt abzuwarten.

SEPA-Lastschrift für Steuervorauszahlung

Seit **Juli 2019** ist es möglich, die grundsätzlich vierteljährlich vorzunehmende **Einkommensteuer-Vorauszahlung** mittels **SEPA-Lastschriftmandat** (SEPA steht für Single Euro Payments Area) automatisch vom Konto abbuchen zu lassen. **Vorteil** dabei ist, dass man sich dann nicht mehr selbst um die **termingerechte Überweisung** der Einkommensteuer-Vorauszahlung kümmern muss und mögliche **Zahlungsverzüge und Säumnisfolgen vermeiden** kann.

Grundvoraussetzung ist die **Erteilung einer Einzugsermächtigung** (SEPA-Lastschriftmandat) an das **Finanzamt** - dies kann mittels Formular von der BMF-Webseite bzw. über **FinanzOnline** durchgeführt werden. Nach erfolgreicher Erteilung der Einzugsermächtigung erhält der Steuerpflichtige wenige Tage vor jedem Einzug der Steuervorauszahlung eine **Vorabinformation** über die **bevorstehende Abbuchung** bei Fälligkeit. Während die Ankündigung der Höhe und des Zeitpunkts der Abbuchung der Einkommensteuer-Vorauszahlung wenig überraschend ist, kommt dieser Vorabinformation ein weiterer wesentlicher Informationscharakter zu. **Erhält** man nämlich **keine solche Vorabinformation**, muss wie bisher selbständig die **Einkommensteuer-Vorauszahlung überwiesen** werden. Informationen des BMF folgend bestehen abgesehen davon weitere **Situationen**, in welchen **keine automatische Einziehung** des Betrags der Einkommensteuer-Vorauszahlung **erfolgt** (erfolgen kann). Dann ist ebenso eine manuelle Überweisung durchzuführen. Beispiele dafür sind, wenn das **Abgabekonto im Minus** ist, sich die **Kontoverbindung geändert** hat oder sich das **eigene Konto im Minus** befindet. Selbstverständlich kann dann jederzeit wieder ein **neues SEPA-Lastschriftmandat** erteilt werden, um in den Genuss der automatischen Abbuchung zu gelangen. Darüber hinaus kann das **SEPA-Lastschriftmandat** ohne Angabe von Gründen **jederzeit widerrufen** werden (z.B. via FinanzOnline, per Post oder Fax).

Steuerliche Behandlung eines Kostenbeitrags des Arbeitnehmers zum Firmen-PKW

Benützt ein Dienstnehmer einen **PKW** des Arbeitgebers auch für **private Zwecke**, liegt ein Vorteil aus dem Dienstverhältnis vor. In diesem Fall hat der **Arbeitnehmer** zusätzlich zum Gehalt einen **Sachbezug zu versteuern**, der die Bemessungsgrundlage für die Lohnsteuer, die SV-Beiträge und die Lohnnebenkosten erhöht. Dieser **Sachbezug** beträgt für PKWs mit einem Co2-Emissionswert von maximal 121 g/km (Wert 2019) pro Monat grundsätzlich **1,5% der Anschaffungskosten**; liegt der Emissionswert darüber, sind pro Monat **2% der Anschaffungskosten** zu versteuern. In der **Sachbezugsverordnung** ist aber auch ein **monatlicher Höchstbetrag von 960 €** (für PKWs über 121 g/km Ausstoß) bzw. maximal **720 € für PKWs mit weniger Co2-Verbrauch** vorgeschrieben. Hieraus ergibt sich rein rechnerisch eine **sachbezugspezifische „Luxustangente“** in Höhe von 48.000 €. Der „normalen“ Angemessenheitsprüfung aus der Einkommensteuer (Luxustangente 40.000 €) kommt bei der Berechnung der Sachbezugswerte keine Bedeutung zu.

Sofern der **Arbeitnehmer** an den Arbeitgeber einen **Kostenbeitrag für den Firmen-PKW** zu leisten hat, werden dadurch die **Sachbezugswerte gemindert**. Dies gilt sowohl für **laufende Kostenbeiträge** als auch für einen **einmaligen Kostenbeitrag zu den Anschaffungskosten**. In der Rz 186 der **Lohnsteuerrichtlinien** vertrat das Finanzamt bisher die Ansicht, dass der **Kostenbeitrag** von den **tatsächlichen Anschaffungskosten abzuziehen** sei. Dies führte im Ergebnis dazu, dass bei PKWs mit **Anschaffungskosten** von über **48.000 €** die **Kürzung** der Sachbezugswerte **eingeschränkt** wurde.

In einem Urteil vor dem **BFG** (GZ RV/6100193/2016 vom 8.8.2019) hatte der Steuerpflichtige als Ausgangspunkt für die **Kürzung des Kostenbeitrags** den **maximalen monatlichen Sachbezugswert** (720 bzw. 960 €) **verwendet**. Das BFG schloss sich dieser Meinung an und begründete damit, dass der **wörtliche Inhalt** des § 4 Abs. 7 der **Sachbezugsverordnung**, wonach **Kostenbeiträge des Arbeitnehmers den Sachbezugswert mindern**, sehr eng gefasst sei und keinen Interpretationsspielraum übriglasse.

Nach bisheriger Meinung der Finanzverwaltung (siehe Beispiel 3 der Rz 186 LStRL) wäre bei einem PKW mit Anschaffungskosten in Höhe von 50.000 € und bei einer Kostenbeteiligung des Arbeitnehmers von monatlich 300 € für einen Co2-armen PKW ein Sachbezug von 450 € zu versteuern gewesen ($50.000 \cdot 1,5\% - 300$). Nach neuer Beurteilung durch das BFG würden nun nur mehr 420 € (max. Sachbezugswert i.H.v. 720 - 300 Kostenbeteiligung) der Steuer unterworfen.

Schadenersatzzahlungen als Werbungskosten?

Ein Geschäftsführer einer GmbH hatte „im Alleingang“ eine Bank damit beauftragt, einem **langjährigen Lieferanten** eine **Bankgarantie** auszustellen, obwohl er hierfür im Innenverhältnis die Zustimmung des Beirats und der Generalversammlung der GmbH benötigt hätte. Daraufhin hatte die **Gesellschaft gegenüber dem Geschäftsführer Schadenersatzforderungen** in Höhe von 990.000 € geltend gemacht, welche der Geschäftsführer zu bezahlen hatte. In seiner **Steuererklärung führte** er diese Kosten als **Werbungskosten** an. Das **Finanzamt versagte** vorerst die **Abzugsfähigkeit** dieser Werbungskosten mit der Begründung, dass es sich um eine **bewusst gewollte Entscheidung des Geschäftsführers** handelte, die der **privaten Sphäre** zuzuordnen sei. Zudem wären mit der Ausstellung der Garantieerklärung keine Geschäfte verbunden gewesen, die zu Einnahmen der Gesellschaft hätten führen können.

Dieser Sachverhalt wurde vom **VwGH** (GZ Ra 2019/15/0063 vom 27.6.2019) entschieden, welcher klarstellte, dass **Schadenersatzzahlungen zu Werbungskosten führen, wenn sie der betrieblichen Sphäre zuzurechnen** sind. Eine Zuordnung zur **privaten Sphäre** und somit **keine Möglichkeit zur steuerlichen Berücksichtigung** von Werbungskosten wird sich vor allem dann ergeben, wenn das **pflichtwidrige Verhalten** gesetzt wurde, um **sich selbst** oder einem **Nahestehenden** unrechtmäßig **Vorteile** zu verschaffen. Eine **private Bereicherung** konnte im vorliegenden Fall jedoch **nicht festgestellt** werden. Somit wurden die **Schadenersatzzahlungen als Werbungskosten anerkannt**. Der VwGH führte zudem aus, dass eine Prüfung, ob Werbungskosten in diesem Zusammenhang der betrieblichen Sphäre zuzuordnen seien, nur für Schadenersatzzahlungen notwendig ist.

Übrigens entfällt für **Strafen** diese Prüfung, da hier das Gesetz ein **ausdrückliches Abzugsverbot** in § 20 Abs. 1 Z 5 EStG vorgesehen hat. Etwas anderes gilt jedoch für **Verfahrenskosten**, welche auch dann **abzugsfähig sein können**, wenn die zur Last gelegte Tat zu einer Verurteilung geführt hat. Wichtig ist jedoch, dass die **zur Last gelegte Handlung** ausschließlich und unmittelbar aus der betrieblichen Tätigkeit heraus erklärbar und somit **betrieblich veranlasst** ist.

Kosten für eine Kreditkarte nicht als Werbungskosten abzugsfähig

Die steuerliche Anerkennung von **Werbungskosten** ist immer dann besonders heikel, wenn die **private** und die **berufliche Veranlassung eng** miteinander **verbunden** sind. Das BFG hatte sich (GZ RV/7100110/2014 vom 27.3.2019) mit dem Sachverhalt auseinanderzusetzen, in dem ein Arbeitnehmer eine **Kreditkarte überwiegend** für **berufliche Zwecke** nutzte (beispielsweise um Hotels und Restaurants auf Dienstreisen im Ausland zu bezahlen) und die damit zusammenhängenden **Kreditkartengebühren** als **Werbungskosten** geltend machen wollte. Mit dieser zweiten Kreditkarte - er verwendete sie aus Sicherheitsgründen grundsätzlich nur für berufliche Zwecke - streckte der Arbeitnehmer die **Spesen** vor und erhielt sie dann am Monatsende von seinem Arbeitgeber **rückerstattet**.

Das **BFG** betonte in seiner Entscheidung, dass eine Kreditkarte grundsätzlich privat oder beruflich verwendet werden könne. Sofern **Aufwendungen** sowohl durch die **Berufsausübung** als auch durch die **Lebensführung bedingt** sind, stellen sie jedoch **keine Werbungskosten** dar. Von diesem **Aufteilungsverbot** könne nur dann **abgegangen** werden, wenn die Aufwendungen oder **Ausgaben nahezu ausschließlich beruflich veranlasst** sind. Im konkreten Fall konnte jedoch **nicht zweifelsfrei** nachgewiesen werden, dass die für berufliche Zwecke angedachte **Kreditkarte ausschließlich** im Zusammenhang mit dem **Job verwendet** worden ist. Eine stichprobenweise Überprüfung der **Kreditkartenabrechnung** zeigte nämlich, dass von fünf Positionen **zwei privat veranlasst** waren (Einkauf im Outlet-Center sowie die Bezahlung einer Lotterierechnung) und diese zweimalige private Verwendung auch noch an unterschiedlichen Tagen erfolgt ist. Dies **spricht auch gegen** eine **ausnahmsweise Verwendung** der „beruflich gewidmeten Kreditkarte“ weil gerade die für private Zwecke gedachte Kreditkarte nicht bei der Hand war. Da somit die **Kreditkarte bloß überwiegend** für berufliche Zwecke eingesetzt wurde, können die Kreditkartengebühren **nicht als Werbungskosten** steuerlich **abgesetzt** werden.

Sozialversicherungswerte 2020

Unter Berücksichtigung der Aufwertungszahl von **1,031** betragen die Sozialversicherungswerte für 2020 **voraussichtlich** (in €):

	2020	2019
Geringfügigkeitsgrenze monatlich	460,66	446,81
Grenzwert für pauschalierte Dienstgeberabgabe monatlich	690,99	670,22
Höchstbeitragsgrundlage täglich	179,00	174,00
Höchstbeitragsgrundlage monatlich (laufender Bezug)	5.370,00	5.220,00
Höchstbeitragsgrundlage jährlich für Sonderzahlungen (echte und freie Dienstnehmer)	10.740,00	10.440,00
Höchstbeitragsgrundlage monatlich für freie Dienstnehmer (ohne Sonderzahlungen)	6.265,00	6.090,00

Die **Veröffentlichung** im Bundesgesetzblatt bleibt abzuwarten.

Sollten zu den obigen Punkten noch Fragen sein, bitte ich um Rückmeldung (Tel. 05442 62818 oder mail@antretter.at).

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Klienten-Info, Klier, Krenn & Partner KG, Redaktion: 1090 Wien, Rotenlöwengasse 19/12-14. Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr. © www.klienten-info.at